

Tauchgang ins verlorene Paradies?

Ausstellung in Bern Die Schau «Childhood Artifacts» vereint Kinderzeichnungen, die frei von der Beeinflussung durch Erwachsene entstanden sind. Darin vertreten: der Sohn des Kurators.

Helen Lagger

«Die Kindheit ist die Zeit der Unschuld und des Glücks, das Paradies des Lebens, das verlorene Eden, auf das wir während des gesamten Rests unseres Lebens mit Bedauern blicken.» So lautet ein berühmtes Zitat des französischen Dichters und Dandys Charles Baudelaire (1821–1867).

Auch der Künstler und Kurator Till Könneker bezeichnet die Kindheit als magischen Ort und widmet diesem nun eine Ausstellung im Berner Kunst- und Denkraum Artundweise.

Könneker ist der Sohn der deutschen Schriftstellerin Marie-Luise Könneker, die sich ihrerseits mit dem Thema beschäftigte. Im Ausstellungsraum liegen ihre beiden «Kinderschaukel 1» und «Kinderschaukel 2» auf, die der Geschichte der Kindheit in Deutschland nachspüren.

Wenn Till Könneker ein Projekt angeht, tut er das oft mit einem wissenschaftlichen Ansatz und mit dem Willen, die Welt ein Stück weit zu ordnen. Während Corona gründete er ein «Amt für Ermöglichung», um Kunstschaffende zu unterstützen, in seiner letzten Ausstellung im Kulturmuseum Bern schuf er ein «Memory Archive», wobei man in eine raumgreifende Installation eintauchen und eigene Erinnerungen für die Zukunft festhalten und archivieren lassen konnte.

Auch für «Childhood Artifacts» nähert er sich dem kindlichen Schaffen mit der wissenschaftlichen Neugier eines Archäologen. Als Artefakte bezeichnet man in der Archäologie von Menschen gemachte Gegenstände. Könneker präsentiert nebst zahlreichen Zeichnungen eine Auslegeordnung mit von Kindern gemachten Objekten – ein «Zauberschwert», eine «Zahnbürste» und zweckentfremdete Eierschachteln sind dabei.

Wie ein Dubuffet

Könneker ging mit seiner Idee auf Donat Fritschy zu, der gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth Schneller den Kunst- und Denkraum Artundweise in der Lorraine führt. «Wir waren sofort begeistert», so Fritschy.

Könneker ist selbst Vater eines siebenjährigen Bubens. Miro Könneker ist denn auch gleich mit mehreren Zeichnungen und Objekten in der Ausstellung vertreten. «Was er gestaltet, wird zu meinem Forschungsmaterial», so sein Vater.

Als Miro vier Jahre alt war, zeichnete er einen «Doppelriesen», eine Figur, die an Werke des Künstlers Jean Dubuffet (1901–1985) denken lässt. Dieser zielt nun das Schaufenster. Auch Klee können die Kinder. So hängen hier Puppen, die an Paul Klees Handpuppen denken lassen, die er für seinen Sohn Felix eigens herstellte. Ein besonders expressives Exemplar in der Galerie wurde von Kinderhänden aus einer Schöpfkelle, zwei Rädern und Astwerk zusammengeschnitten.

Jedes Kind kann Kunst

«Man muss zeitlebens so sehen können, wie man als Kind die Welt sah», sagte Henri Matisse



Der Berner Kurator Till Könneker findet, das Schaffen von Kindern könne die Entzauberung der Welt rückgängig machen. Foto: Adrian Moser



In der Ausstellung nähert sich Till Könneker den Objekten der Kinder wie ein Archäologe seinen Artefakten. Foto: Adrian Moser



Die gebastelten Puppen lassen an Paul Klees Handpuppen denken, die er für seinen Sohn Felix fertigte.



Das Publikum kann sich an der Ausstellung «Childhood Artifacts» beteiligen und Kinderzeichnungen auf einer Website hochladen.

(1869–1954). Er war bei weitem nicht der einzige Künstler der Moderne, der in den Kindern die wahren Vorbilder erkannte. Auch Pablo Picasso (1881–1973) meinte: «Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem ist, wie wir ein Künstler bleiben können, wenn wir erwachsen werden.»

Till Könneker findet, die Welt der Kinder sei nicht nur lustig und kurios, sondern gebe uns auch die Möglichkeit, die Entzauberung der Welt rückgängig zu machen. Deshalb fordert er die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung auf, eigene Kinderzeichnungen oder jene von Dritten auf einer eigens eingerichteten Website hochzuladen. Die

Werke werden dokumentiert und gehen für die Ewigkeit ins Archiv ein.

«Auch Kinderzeichnungen aus anderen Kulturen und Zeiten scheinen uns nahe und vertraut zu sein», so Könneker. Sie würden die Zeit überwinden. Sein Konzept sei es gewesen, Werke von Kindern zu zeigen, die möglichst ohne Einfluss von Erwachsenen entstanden seien.

Ritter auf Gemüse

Kinder von befreundeten Paaren, aber auch Freundinnen und Freunde von Könneker sind in der Schau vertreten. Daneben gibt es historische Arbeiten zu entdecken, auf die Könneker

während seiner Recherche stiess. Die Kinder des Naturforschers Charles Darwin (1809–1882) zeichneten auf dessen Manuskripte – und die Zeichnungen blieben erhalten. Könneker zeigt die Zeichnung einer Kriegsszene, wobei die Feinde auf unterschiedlichen Gemüsen reiten. Surrealismus avant la lettre gewissermassen.

Von dem bekannten Grafiker Heinz Reber (Künstlername H1) mit Jahrgang 1977 ist eine Zeichnung in der Schau dabei, die Reber im Alter von sechs Jahren schuf. Er zeichnete zwei Taucher und einen Fisch, wobei der eine der beiden Männer eine Harpune trägt. Ein actionreiches Aben-

teuer. «Für die Kinder ist das, was sie machen, keine Kunst», so Könneker. Sie seien frei und selbstbewusst. «Zwischen zwei und sieben Jahren zeichnen Kinder ungefiltert. Dies bietet eine einmalige Sicht auf unsere Welt.»

Sein Sohn Miro jedenfalls ist stolz und zufrieden, dass seine Zeichnungen vom Papa wertgeschätzt und gesammelt werden. Und nun sogar öffentlich gezeigt.

Ausstellung bis 6.9. im Kunst- und Denkraum Artundweise, Lorrainestrasse 16, 3013 Bern. Do und Fr, 16–19 Uhr, Sa, 14–17 Uhr. Mitmachen: www.childhoodartifacts.world

Goldener Leopard für Spielfilm aus Litauen

Filmfestival Locarno Der einzige Schweizer Beitrag im internationalen Wettbewerb ging leer aus.

Der Goldene Leopard des Locarno Film Festival geht an «Akiplėša» («Toxic») der litauischen Regisseurin Saule Bliuvaite. Ihr Spielfilm spiegelt das triste Leben von Mädchen in einer Industriestadt, der sie mithilfe einer Modelkarriere entfliehen wollen. In starken, von kühlen Farben geprägten Bildern zeigt die Regisseurin die Verlorenheit der beiden 13-Jährigen.

Es sei ein Privileg, Geschichten in Filmen zu erzählen, sagte Saule Bliuvaite bei der Preisverleihung in Locarno. Die Regisseurin, die auch noch den Preis für den besten Debütfilm erhielt, betonte, dass dies in vielen Gegenden der Welt unmöglich sei.

Neben dem Hauptpreis und dem Preis für den besten Debütfilm ging auch der Preis für die beste Regie an einen litauischen Regisseur, und zwar an Laurynas Bareiša für seinen Film «Sesės» («Drowning Dry»).

Frauen in Not

Inhaltlich drehten sich heuer viele Wettbewerbsfilme um Frauen in Not. So auch der Film «Mond» von Kurdin Ayub, der den Spezialpreis der Jury gewann. Er zeigt eine österreichische Kampfsportlerin, die vier Töchter einer reichen Familie in Jordanien trainiert. Stück für Stück bröckelt die Fassade des wortwörtlich goldenen Palastes, in dem die Mädchen leben.

Der einzige Schweizer Film im internationalen Wettbewerb, «Der Spatz im Kamin» von Ramon Zürcher, ging leer aus. Auch die beiden Schweizer Koproduktionen «Fogo do vento» und «Transamazonia» wurden nicht berücksichtigt. Dafür holte die Tessinerin mit kapverdischen Wurzeln Denise Fernandes in der Kategorie «Zeitgenössische Filmemacher» («Concorso Cineasti del Presente») für ihren Film «Hanami» den Preis für die beste Nachwuchsregie.

Den Prix du Public holte sich die schweizerisch-peruanische Regisseurin Klaudia Reynicke mit «Reinas» («Königinnen»). Der Film spielt im Peru von 1992 und ergründet laut Angaben der Regisseurin die Herausforderungen des Kind- und Elternseins anhand einer bevorstehenden Abreise und thematisiert das komplexe Verlassen der Heimat als Kompromiss zwischen Schmerz und Hoffnung.

Mehr Zuschauer

Einer der Höhepunkte des elftägigen Festivals war der humorvolle und energiegeladene Auftritt des Bollywoodstars Shah Rukh Khan auf der Piazza Grande. Er nahm unter Begeisterungsrufen die Auszeichnung für sein Lebenswerk entgegen.

Die 77. Ausgabe des Filmfestivals von Locarno war die erste unter der Ägide der neuen Präsidentin Maja Hoffmann. In ihren Reden am Festival betonte Hoffmann den Teamgeist, welcher das Festival prägen solle. 152'000 Zuschauerinnen und Zuschauer haben die verschiedenen Vorführungen besucht. Das sind 3,5 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. 62'000 Personen seien allein auf der Piazza Grande gezählt worden, teilten die Veranstalter mit. (SDA)